

Musikförderkreis  
Köfering – Neutraubling e.V.  
Konzertsaison 2019

Kulturpreisträger 2018 des Landkreises Regensburg

**DAS KLAVIERDUO**  
**Iris & Anna Walachowski**

Stadthalle Neutraubling

am 12. April 2019  
19 Uhr

## DAS ABENDPROGRAMM

### **Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)**

Sonate D-Dur KV 381 für Klavier zu vier Händen  
Allegro  
Andante  
Allego molto

### **Franz Schubert (1797-1828)**

Fantasie f-moll op.103 D940 für Klavier zu vier Händen  
Einsätzig jedoch mit vier rudimentären Sätzen  
Allegro molto moderato  
Largo  
Allegro vivace. Trio  
Finale

**PAUSE**

### **Stanislaw Moniuszko (1819-1892))**

Contretänze für vier Hände

### **Antonin Dvorak (1841-1904)**

Slawische Tänze op.46 (Auswahl)  
Nr.1 C-Dur  
Nr.2 e-Moll  
Nr.5 A-Dur  
Nr.6 As-Dur  
Nr.8 g-Moll

### **Maurice Ravel (1875-1937)**

Bolero in einer Bearbeitung des Komponisten für ein Klavier  
zu vier Händen

(Programmänderung vorbehalten!)

## ZUM PROGRAMM

### **Wolfgang Amadeus Mozart**

### **Sonate für Klavier zu vier Händen D-Dur KV 381**

Allegro

Andante

Allegro molto

Sechzehn Jahre war Mozart alt, als er für sich und seine Schwester die Sonate in D-Dur KV 381 schrieb. Und sie ist ein kleines Meisterwerk.

Der Erste Satz ist geistreich auf das Wesentliche konzentriert. Haupt- und Seitenthema sind im ersten Teil des Satzes unmittelbar nebeneinander gerückt. Der dritte Teil, der ja traditionell den ersten wiederholt, wird ein wenig aufs Schönste ausgeweitet. Der Mittelteil verstärkt mit neuen Motiven ein dramatisches Element, das in den ansonsten fröhlichen Eckteilen schon angedeutet ist.

Das Andante ist ähnlich aufgebaut wie das ‚Allegro‘: ein achttaktiges Zwischenstück trennt die Eckteile mit ihren beiden Themen, die nun nicht fröhlich, sondern von ernster Ruhe sind. Ähnlich dem ‚Allegro‘ ist auch die Erweiterung des dritten Teils gegenüber dem ersten sehr interessant.

Der Dritte Satz ist ein köstlicher Spaß, zu dem ein ‚dolce‘, das für das zweite Thema gefordert ist, nicht so recht zu passen scheint.

Quelle <http://www.dr-peter-wieners.de/>

## **Franz Peter Schubert**

Zu seinen Lebzeiten war die Zahl seiner Bewunderer noch begrenzt. Mendelssohn, Schumann, Liszt, Brahms und andere Komponisten der Romantik entdeckten und rühmten das Werk ihres Vorgängers. Heute ist Schuberts Rang als herausragender Vertreter der frühen Romantik unbestritten.

Im Mai 1828, ein halbes Jahr vor seinem Tod, spielte Franz Schubert zusammen mit seinem Freund Franz Lachner zum ersten Mal die f-Moll-Fantasie für Klavier zu vier Händen. Einziger Zuhörer war damals der gemeinsame Freund Eduard von Bauernfeld. Zur Veröffentlichung kam das Werk erst vier Monate nach Schuberts Tod, im März 1829. Die Ausgabe war mit einer Widmung an Comtesse Caroline von Esterházy versehen, eine Klavierschülerin des Komponisten, die mit ihm zeitlebens häufig vierhändig gespielt hatte.

Comtesse Caroline war offenbar die zweite große Liebe in Schuberts Leben und man darf sie als seine sichtbare, wohlthätige Muse dieser Jahre betrachten.

Dennoch, durch den gesellschaftlichen Abstand, der Comtesse Caroline vom Komponisten trennte: blieb sie für ihn unerreichbar. Caroline hat erst 16 Jahre nach Schuberts Tod geheiratet und sich von ihrem zehn Jahre jüngeren, adligen Ehemann nach nur wenigen Monaten wieder scheiden lassen. Gab es doch mehr zwischen den Beiden, als wir ahnen?

## **Fantasie f-Moll für Klavier zu vier Händen, D 940, op. 103**

Die Fantasie besteht aus vier Sätzen, die thematisch miteinander verbunden sind und ohne Unterbrechung durchgespielt werden.

Allegro molto moderato – Largo – Scherzo, Allegro vivace -  
Finale, Allegro molto moderato.

Die Fantasie f-Moll ist von tiefer Resignation durchzogen. Vom ersten Ton an verkündet die f-Moll-Fantasie tiefe Trauer und unversöhnlichen Schmerz. Schuberts vorgezeichneter Weg in einen qualvollen Tod überschattet sie auf erschütternde Weise. In einer für Schubert typischen Weise beschwört eine Wendung nach F-Dur die Erinnerung an die Jugend herauf, bevor mit dem ersten Forte das tragische Schicksal unerbittlich einbricht. Es wird durch ein Marcato-Motiv verkörpert; am Ende der Fantasie wird es der Fuge als Thema dienen.

Der erste Satz besteht im Wesentlichen aus dem zweimaligen Wechsel zwischen diesen Ebenen, wobei das Marcatomotiv am Ende in eine sanfte F-Dur-Melodie verwandelt wird, während das Mottothema durch dauernde Generalpausen bewusst offen bleibt. Erst in den Schlusstakten der Fantasie gelangt es harmonisch zur Ruhe.

Das Largo beginnt in fis-Moll mit barocken Punktierungen, die am Ende wiederholt werden. Im Fis-Dur-Mittelteil erklingt über Triolenbegleitung eine leicht süßliche Melodie, die im Kanon zwischen Oberstimme und Bass ausgeführt wird. Auch das Scherzo steht in fis, so dass zwischen den f-Moll-Ecksätzen eine eigene Sphäre entsteht – eine Rückblende auf frühere Träume und Kämpfe. Das Trio con delicatezza weicht über D-dur bis nach C-dur und B-Dur aus, das Scherzo selbst nach A-Dur und Fis-Dur. Aus letzterem führt ein Cis zurück zum f-Moll-Hauptthema. Seine Reprise leitet das fugierte Finale ein, das nach einer unerbittlichen Steigerung auf dem Höhepunkt plötzlich abbricht. Das Hauptthema kehrt wieder und wird endlich in f-Moll harmonisch geschlossen, bevor der Marcatorhythmus noch ein letztes Mal anklingt.

## **Stanisław Moniuszko**

war ein polnischer Adliger, Komponist, Dirigent und Lehrer. Sein kompositorisches Schaffen umfasst vor allem Lieder und Opern, viele davon voller patriotischer Volksmelodien der Gründer Polen-Litauens. Er wird allgemein als „Vater der Polnischen Nationaloper“ bezeichnet. Moniuszkos Beerdigungszeremonie wurde zu einem nationalen Ereignis. Bis heute ist seine Musik in Polen weit bejubelt und allgemein akzeptiert als Vorbild slawischer Musik. Von Statuen bis hin zu nach ihm benannten Parks, Musikwettbewerben, Musikgruppen, und Musikinstitutionen – der Name Stanisław Moniuszko stellt durch die ganze polnische Gesellschaft hindurch etwas dar. Er ist auf Briefmarken abgedruckt, auf Banknoten und anderen offiziellen Dokumenten Polens. Dem Rest der Welt ist Moniuszkos Wirken kaum bekannt und wenn, dann nur als Randerscheinung – Wie viele andere polnische Künstler jener Zeit richtete sich Stanisław Moniuszko mit seinen patriotischen, hoffnungsvollen Werken primär an das eigene Volk als Reflexion auf die niederdrückende Realität, dass das Vaterland durch die Drei Teilungen Polens von der Landkarte Europas verschwunden war.

Die sechs „Contratänze“, erweisen sich als ästhetisch gar nicht ganz so weit entfernt von der Mozart-Deutung der Walachowskis. Moniuszko – ein Komponist ganz auf der Höhe seiner Zeit, und nah an den musikalischen Wurzeln des in Polen geborenen Walachowski-Duos. Angereichert mit folkloristischem Einschlag.

## **Antonín Leopold Dvořák (1841 -1904)**

### **Slavische Tänze op.46 (Auswahl)**

Es ist ein Paradox der tschechischen Musikgeschichte, dass ihre berühmtesten Nationaltänze, die Slawischen Tänze von Antonin Dvorak, auf die Anregung zweier Deutscher hin entstanden: Johannes Brahms und der Verleger Fritz Simrock. Seit Mitte der 1870er Jahre gehörte Brahms zu den Bewunderern seines acht Jahre jüngeren tschechischen Kollegen. Zunächst bemühte er sich beim Wiener Schulministerium um ein Stipendium für Dvorak. Dann sandte er 1877 eine Empfehlung an seinen Verleger in Berlin: "Dvorak hat alles Mögliche geschrieben, Opern (böhmische), Sinfonien, Quartette, Klaviersachen. Jedenfalls ist er ein sehr talentvoller Mensch. Nebenbei arm! Und bitte ich, das zu bedenken!"

Simrock überlas den letzten Satz geflissentlich und bezahlte Dvorak weder für die Klänge aus Mähren, die er zuerst ins Verlagsprogramm aufnahm, noch für die von ihm bestellten Slawischen Tänze für Klavier zu vier Händen ein Honorar. Erst für die Orchesterfassung der letzteren, die wesentlich zum Erfolg des Opus 46 beitrug, erhielt Dvorak von Simrock 300 Mark, sein erstes Komponistenhonorar überhaupt, das er seinen Prager Freunden stolz vorzeigte.

Nationale Tänze das war ein Genre, das in Europa damals die musikalischen Gemüter allenthalben bewegte. Zuerst Brahms mit seinen Ungarischen Tänzen diesem Faible für die Urwüchsigkeit der östlichen Völker Europas Vorschub geleistet. Dvorak konnte diesen Erfolg nun mit seinen Slawischen Tänzen umso authentischer wiederholen, als er ja hier gewissermaßen in seiner "Muttersprache" komponierte. In dieser ersten Serie, dem Opus 46 von 1878, dominieren ausschließlich Tanzformen aus seiner böhmischen Heimat.

Deshalb hatte er es auch nicht nötig, wie Brahms auf scheinbar originale Volkstänze aus mehr oder weniger verlässlichen Quellen zurückzugreifen. Er schrieb sich die Melodien zu seinen "Slawischen" kurzerhand selbst.

## Maurice Ravel (1875-1937)

Was man von Ravels berühmtem „Bolero“ sagen kann ist, dass ihn wirklich fast jeder kennt. Wahrscheinlich aber nur in der Orchesterfassung.

Nach der viel bejubelten Uraufführung des „Boléro“ in der Pariser Opéra 1928 bemerkte der Komponist mitten in dem Tumult eine ältere Dame, die sich an ihrem Stuhl festklammerte und rief. "Hilfe, ein Spinner. Wer solche Musik schreibt, muss verrückt sein." Ravel nickte zustimmend und murmelte: "Diese Frau ist die einzige, die mein Stück verstanden hat, denn der Boléro ist zwar ein Meisterwerk, aber er enthält *keine Musik*."

Natürlich war Maurice Ravel auch ein Filou. Denn sein „Boléro“ ist alles andere als ein wirres Werk. Im Gegenteil: Sehr viel präziser kann man Dynamik und Ausdruck kaum planen als in diesem Orchesterstück, das der Komponist ursprünglich für die Ballettkompanie der Tänzerin Ida Rubinstein geschrieben hatte. Ravel hatte sich von eine Melodie, die er in Spanien kennengelernt hatte, inspirieren lassen und sie zu einem zweiteiligen Thema ausgearbeitet, das sich in 18 Variationen langsam steigert, indem immer neue Instrumenten hinzukommen. Dieses raffinierte Orchester crescendo, das nach einem abrupten Übergang von C-Dur nach E-Dur in einem noch überraschenderen Schluss in der Grundtonart endet, gehört daher bei aller scheinbaren Monotonie zum Kunstfertigsten, was die Orchestermusik des Impressionismus hervorgebracht hat.

Heute kommt die eher selten zu hörende Version für Klavier zu vier Händen, in der 1929 von Ravel selbst erfolgten Bearbeitung, zur Aufführung. Ein bemerkenswertes Finale dieses Klavierabends.

*(Textzusammenstellung: A. P. Geiwitsch)*



## DIE AUSFÜHRENDE



### **Anna und Ines Walachowski**

Die Schwestern **Anna** (\*1966 in Katowice, Polen) und **Ines Walachowski** (\*1969 in Dzierżoniów, Polen) bilden seit vielen 1996 gemeinsam ein Klavierduo.

Beide besuchten das Musikgymnasium für Hochbegabte in Breslau.

1983 übersiedelte die Familie nach Deutschland. Anna und Ines absolvierten ihre Studien an der Musikhochschule Hannover und dem Mozarteum in Salzburg.

Das Repertoire von Anna und Ines Walachowski reicht von Johann Sebastian Bach bis hin zu zeitgenössischer Musik. Sie beherrschen das aufeinander abgestimmte Doppelspiel zu vier Händen sowohl an einem, als auch an zwei Flügeln.

Sie traten u.a. in der Berliner Philharmonie, dem Gewandhaus Leipzig, der Liederhalle Stuttgart oder dem Prinzregententheater München auf. Sie gastierten unter anderem in der Schweiz im Stadtcasino Basel und dem KKL Luzern.

Weitere Engagements führten sie zu verschiedenen Festivals wie u.a. : Rheingau Musik Festival, Schleswig-Holstein Musik Festival, Harbin Music Festival, Volksrepublik China, Bangkok Music Festival, Thailand<sup>1</sup>

Dazu der deutsche Musikjournalist Christof Jetzschke in Klassik Heute, 2010: »Den beiden Pianistinnen fehlt es an nichts, weder an Temperament, zündender rhythmischer Gestaltung, noch an Wärme oder klanglicher Sensibilität.«

Die Pianistinnen Anna und Ines Walachowski gründeten im Jahr 2006 die Bedburger Konzertgesellschaft. Auf Schloss Bedburg musizierte unter anderem bereits Justus Frantz.

## **Konzerthinweis**

Do. 16. Mai 2019 19 Uhr  
Stadthalle Neutraubling

### **Eliot Quartett**

Mit Streichquartetten von  
**Dimitri Schostakowitsch**  
**Sergei Prokofjew**  
**Pjotr Iljitsch Tschaikowski**

Ein Auswahlkonzert aus den Konzerten junger Künstler des  
Deutschen Musikrats

Das Eliot Quartett ist Preisträger des DMW 2018

Musikförderkreis Köfering – Neutraubling e.V.

Gegründet 1978